

# theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

LEHRGANG THEOLOGIE  
WISSEN KOMPAKT  
ONLINE-MODULE  
AKADEMIE am DOM

# Mai 2026

Heft 04 / 41. Jg. 2025/26

im Fokus: Kirchenlehrerinnen

## Inhalt

Editorial	Seite 03
im Fokus: Frauen auf dünnem Eis Ingrid FISCHER	Seite 04
<b>KURS IN WIEN / FERNKURS</b> Johannes GIEßAUF im Gespräch	Seite 10
Buchempfehlungen	ab Seite 12

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M



## Editorial – Kirchenlehrerinnen



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Zwischen Charisma und Kontrolle verläuft eine schmale Linie, auf der die Kirchenlehrerinnen der

Geschichte balancieren mussten. Diesem Spannungsfeld widmet sich der Fokus dieses Heftes. Hildegard von Bingen, Teresa von Ávila, Caterina von Siena oder Thérèse von Lisieux stehen heute für geistliche Autorität – doch ihr Weg dorthin war alles andere als selbstverständlich. Ihre Legitimation speiste sich nicht aus Amt oder Studium, sondern aus Erfahrung: Vision, Gebet, existenziellem Vollzug. Gerade das machte sie zugleich wirkmächtig und verdächtig.

Die Kirche, die sie schließlich ehrte, brachte sie zuvor in Gefahr. Marguerite Porète wurde verbrannt, andere mussten sich vor der Inquisition verantworten. Die Anerkennung von Gott „eingegossener“ Weisheit öffnete zwar Türen, blieb aber an Bedingungen geknüpft: Demut, Gehorsam, Einordnung.

### wirkmächtig und verdächtig

Heute wirkt diese Ambivalenz nach. Die Auszeichnung zur Kirchenlehrerin ehrt primär hervorragende Lehre, nicht individuelle Heiligkeit. Wenn Leben selbst zur Lehre erklärt wird, stellt sich die Frage nach theologischer Substanz neu. Gerade darin liegt die Herausforderung: nicht nur charismatische Einzelstimmen zu kanonisieren, sondern die Stimme von Frauen als in-

tegralen Teil kirchlicher Theologie anzuerkennen.

### Kursangebot 2026/27

Diese Aspekte können Sie auch im Spezialkurs „Kirchenlehrerinnen“ (ab 12. Oktober 2026) vertiefen. Er steht exemplarisch für unsere neuen Spezialkurse ab Herbst. Das Gesamtprogramm 26/27 ist diesem Heft beigelegt. Das Spektrum reicht von „Thomas von Aquin“ und „Augustinus“ über „Apokalypse und Antichrist“, „Spiritualität der Orden“ und „Synodalität“ bis „Jesus Christus – Heiland und Erlöser“. Die Asynchronen Online-Module widmen sich neben Bibel-Griechisch vor allem theologischen Basics. Studienreisen führen nach Sizilien und Moldau. Die Lehrgänge Theologie gibt in gewohnter Form vor Ort in Wien, Online und als Fernkurs. Kurse mit Studienwochenenden starten in Salzburg, St. Pölten und Batschuns.

### Theologie braucht FREUNDE

Dem Heft liegt auch der neue FREUNDE-Folder bei. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin davon überzeugt, dass Sie in unserem Programm 26/27 fündig werden. Wir freuen uns auf Sie!

Herzlich

Erhard Lesacher

Ingrid FISCHER, Wien

## Frauen auf dünnem Eis



### Hildegard von Bingen

Die wohl bekannteste und heute auch gesellschaftlich wirkmächtigste Kirchenlehrerin ist Hildegard von Bingen (1098–1179), die ihre Erleuchtung so beschreibt:

*„Du hinfälliger Mensch, du Asche, du Fäulnis von Fäulnis, sage und schreibe nieder, was du siehst und hörst. Doch weil du furchtsam bist zum Reden, in deiner Einfalt die Offenbarung nicht auslegen kannst, und zu ungelehrt bist zum Schreiben, rede und schreibe nicht nach Menschenart, nicht aus verstandesmäßiger menschlicher Erfindung heraus, oder in eigenwilliger menschlicher Gestaltung, sondern so, wie du es in himmlischen Wirklichkeiten in den Wundertaten Gottes siehst und hörst. [...] Schreibe es nicht nach eigenem Gutdünken oder dem eines anderen Menschen, sondern wie es dem Willen dessen entspricht, der alles weiß, alles sieht und alles in der Verborgenheit seiner Geheimnisse anordnet.“* (aus: Prolog zu Scivias – Wisse die Wege)

Frauen mit Interesse an Theologie waren unter kirchlicher Aufsicht geduldet, durften von Frau zu Frau ihre Einsichten weitergeben, aber weder studieren noch öffentlich lehren – es sei denn, ihr Wissen verdankte sich erwiesenermaßen unmittelbarer göttlicher Eingebung. So selbstverständlich wie die Prüfung und Kontrolle solcher Visionen durch die männliche kirchliche Obrig-

keit erscheint in der Hagiografie allerdings auch das Geschlechterstereotyp weiblicher Passivität, welches die Visionärinnen als bis zur Selbstaufgabe hingebungsvoll Empfangende beschreibt, deren Unvermögen allein sie erst zum Gefäß göttlicher Erleuchtung werden ließ.



### Marguerite Porète

*„Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen“*

Heinrich Heines Menetekel hat sich nicht erst im 20. Jahrhundert auf entsetzliche Weise bewahrheitet. Die Mystikerin Marguerite Porète (ca. 1260–1310) entsprach nicht dem geduldeten Ideal der Visionärin aufgrund eigener Unzulänglichkeit. Ihr selbstbewusst verfasstes Buch „Der Spiegel der einfachen Seelen“ – er richtet sich freilich weder an unbedarfte noch standesniedrige, vielmehr an religiös fortgeschrittene Personen – wurde in mehrere Sprachen übersetzt und fand weite Verbreitung und Leser\*innenschaft bis weit ins 16. Jahrhundert hinein. Die gängige literarische Gattung der „Spiegel“ erinnerte Aristokrat\*innen an ihre Pflichten und Tugenden, doch warnt Marguerite ihre Leserinnen, sich damit zu begnügen. Zu sehr seien die angemahnten Tugenden in der „Spiegel-Literatur“ gemeinhin ein Mittel zur Disziplinierung (insbesondere der Frauen):



*„Ihr Damen ohne Erkenntnis, die ihr in einem gehobenen Stand seid, und euch zugleich in einem Sein befindet, ohne euch von dem Zustand zu trennen, der nichts erkennt. Ihr seid wahrlich diejenigen, die nichts erkennen.“* (Der Spiegel der einfachen Seelen Kap. 119) Die Tugenden nämlich seien als göttliche Gaben in Wahrheit frei und liebend empfangene Fähigkeiten. Wie in der ritterlichen Minne zu Hohen Frauen lebt die Liebe der Seele zugleich von der Sehnsucht und der Entzogenheit des Geliebten. Anspruchsvoll setzt die Autorin „der normativen Disziplinierung im Namen der Tugend ihre Liebesvision entgegen“ (D. Mieth) – ganz ohne Beistand oder Legitimierung eines geistlichen Begleiters!

Im „Spiegel“ diskutieren und disputieren Liebe und Verstand sowie weitere Akteure wie Glaube, Zweifel, Sehnsucht und Hoffnung über den Aufstieg der Seele zu Gott. Die aus dem nordfranzösischen Grenzgebiet stammende überaus gebildete Begine ist nahe an Meister Eckhart, wenn beide – in religiöser Selbstbestimmung, ohne äußere Vermittlung – von der Hineinverwandlung oder Transformation der liebenden Seele in Gott sprechen. Dies geschieht bei Marguerite in mehreren Stufen („Zuständen“) kontinuierlich geübter Selbstzurücknahme in den Willen Gottes: Dass die Seele dabei die Gebote, die Evangelischen Räte, äußere Übungen, den Gehorsam gegenüber fremdem Willen und schließlich den eigenen freien Willen hinter sich lässt – dann erst ist die Seele nämlich „einfach“ geworden –, um im Einklang mit

dem göttlichen Willen in die große Freiheit einzugehen, musste als Provokation aufgefasst werden.

Beinahe protestantisch – oder einfach sehr modern – mutet auch das Kirchenverständnis Marguerites an, wenn sie von der „kleinen“ Kirche der Kleriker und der „großen“ Kirche aller Getauften („Laien“ inklusive Klerus) spricht. In einer Zeit zahlreicher laikaler geistlicher Erneuerungsbebewegungen „von unten“ war dies keine ungefährliche Rede, mit der sie einmal mehr die Aufmerksamkeit der Inquisition auf sich zog. Marguerites Leben und Sterben ist eine beklemmende Anfrage an die hierarchisch-obrigkeitliche Disziplinierung weiblicher Spiritualität und Mystik, die sich nicht einfach – wider eigene Erkenntnis und höhere Einsicht – unterwerfen konnte. Am Ende eines manipulierten Prozesses, dessen Urteil bereits feststand, wurde Marguerite bei lebendigem Leib verbrannt.



### Teresa von Ávila

Selbst die erste genannte Kirchenlehrerin – Teresa von Ávila (1515–1582) wurde von Paul VI. 1970 zur *doctrix Ecclesiae* erhoben – hatte einen Inquisitionsprozess mit zunächst durchaus ungewissem Ausgang durchzustehen. Der päpstliche Nuntius Filippo Sega nennt sie ein „herumvagabundierendes Weibsbild, das unter dem Vorwand von Frömmigkeit falsche Lehren erfindet.“ Und sie hat fami-

liäre Lasten zu tragen, denn ihr Großvater und Vater standen wie alle getauften Juden generell unter Verdacht jederzeit ‚rückfällig‘ werden zu können – viele von ihnen waren Repressalien oder noch Schlimmerem wie dem Autodafé (Glaubensgericht) ausgesetzt. Auch wenn die junge Teresa deshalb vielleicht umso mehr christliche Bildung erfährt, ist ihr die Kirchenlehrerin keineswegs in die Wiege gelegt. Sie ist hin- und hergerissen zwischen geistlicher Sehnsucht und einem weltzugewandten gesellschaftlichen Leben. Schließlich erscheint ihr das klösterliche Leben doch attraktiver (und dem Heil zuträglicher) als das einer spanischen Ehefrau im 16. Jahrhundert. Es bedarf nach ihrem Klostereintritt freilich noch einer „zweiten Bekehrung“, bis Teresas Höllenangst der Gewissheit von der Barmherzigkeit Gottes weicht. Nun beginnt sie zu schreiben, entwickelt sich zur charismatischen Gründerin eines Reformkarmels, dem zahlreiche weitere Klostergründungen folgen, und beginnt eine lebenslange Freundschaft mit Johannes vom Kreuz.

1579 freigesprochen, 1622 heiliggesprochen, gab es in unseren Tagen schließlich die Bereitschaft, auch offiziell anzuerkennen, was Teresa de Jesús längst gebührte:

*„Es war naheliegend, aus den heiligen Frauen zuerst Teresa von Avila zur Kirchenlehrerin zu ernennen. Die Liturgie preist sie seit Jahrhunderten für ihre Weisheit. Die Kunst präsentiert sie ganz selbstverständ-*

*lich als Doktorin. Teresa hält auf vielen Heiligendarstellungen Buch und Feder in der Hand oder wird als vom Heiligen Geist inspiriert dargestellt. Die Statue der Teresa im Petersdom zeigt sie schreibend und ehrt sie mit einer Inschrift als Mater spiritualium. Die theologische Literatur erweist ihr seit Jahrhunderten Anerkennung als Magistra des Gebetslebens. Sie besitzt ein eigenes originelles Lehrwerk.“* (Eva Doppelbauer, Dissertation S. 233)

Zu Teresas Schriften zählen u. a. „Die innere Burg“, „Das Buch meines Lebens“, der „Weg der Vollkommenheit“ sowie zahlreiche Briefe, Gedichte und Gedanken zu biblischen Texten. Teresa bleibt ‚geerdet‘ und so entfaltet ihr „inneres Gebet“ selbst in einer von Getriebe geprägten Welt Wirksamkeit und wird von vielen Menschen damals wie heute im alltäglichen Leben praktiziert.



### Edith Stein

Zur geistlichen Inspiration wird die ‚große‘ Teresa auch der von den Nationalsozialisten deportierten und in Auschwitz ermordeten Philosophin und Theologin Edith Stein (1891–1942). Sie entstammte ebenfalls einem orthodoxen jüdischen Elternhaus, begann ihren Weg aber in kritischer Distanz zum Glauben, studierte Germanistik, Geschichte, Psychologie und Philosophie und arbeitete neben kurzer akademischer Karriere



bis 1933 als Lehrerin und Vortragsreisende. Als sie mit dem christlichen Glauben in Berührung kommt, wird Teresas „Weg meines Lebens“ zur Lebenswende, führt zur Konversion und zum späteren Eintritt in den Karmel. Geboren am Versöhnungstag Yom Kippur des jüdischen Jahres 5652, getauft am Fest der Beschneidung Jesu 1922, feiert sie 1934 als Teresia Benedicta a Cruce („die vom Kreuz Gesegnete“) ihre Einkleidung. Ihre Berufung als Karmelitin sieht sie darin, für alle Menschen, insbesondere aber für ihr Volk vor Gott zu stehen und schreibt 1938, sie denke dabei an Königin Ester, *„die gerade darum aus ihrem Volk genommen wurde, um für das Volk vor dem König zu stehen. Ich bin eine sehr arme und ohnmächtige kleine Ester, aber der König, der mich erwählt, ist unendlich groß und barmherzig. Das ist ein großer Trost“*. Zunächst kann sie vor dem Terror der Nazis in den Karmel von Echt in den Niederlanden fliehen, wird dort aber gemeinsam mit ihrer Schwester Rosa von der Gestapo aufgespürt, deportiert und schließlich ermordet.

Edith Stein wurde 1998 heiliggesprochen und 1999 zur Patronin Europas erhoben, doch an ihrer „Berufbarkeit“ zur Kirchenlehrerin scheiden sich derzeit noch die Geister. Ihre Befürworter\*innen anerkennen ihre Schriften als hinreichend kreativ und sehen somit das Kriterium der geforderten „hervorragenden Glaubenslehre“ ebenso erfüllt wie das der „hervorstechenden Heiligkeit“. Was bis

lang dennoch aussteht, ist eine päpstliche oder auch die Erklärung eines Allgemeinen Konzils, für die u. a. Helmut Moll, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts, plädiert.



### Thérèse von Lisieux

Kritisch gesehen wird mancherorts auch die Erhebung der ‚kleinen‘ Thérèse von Lisieux (1997) zur Kirchenlehrerin, die keinerlei theologisches Werk hinterlassen hat. Ihr ‚kleiner Weg‘ der geistlichen Armut habe zweifellos spirituellen Wert, doch *„das Argument, wonach das Leben eines Heiligen bereits eine Lehre darstelle [...] kann nicht überzeugen. Wenn jeder Heilige automatisch ein Theologe und potentieller Kirchenlehrer ist, dann verliert dieser Titel seine spezifische, theologisch begründete Bedeutung.“* (Eva Doppelbauer, Dissertation S. 227) Zunächst blieb die nach den vier Kirchenvätern – zugleich Kirchenlehrern – erfolgte Ernennung des Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert für Jahrhunderte die einzige weitere Erhebung zu einem *doctor ecclesiae*. Erst in der Neuzeit kann die dafür notwendige „herausragende Lehre“ (*doctrina eminens*) auch mit dem durch Taufe und Teilhabe am gemeinsamen Priestertum (1 Petr 2,9) geschenkten Lehrcharisma begründet werden.



### Caterina von Siena

So war auch der Weg für die bis dahin vom paulinischen Schweigegebot (1 Kor 14,34) belegten Frauen geebnet wie für die vierte (1970) zur Kirchenlehrerin erhobene Mystikerin Caterina von Siena (1347–1380). Aus verarmtem Adel stammend, ungebildet, aber sensibel und hellichtig, feiert sie visionäre Verlobung mit Christus und empfängt später – nur für sie selbst sichtbar – seine Wundmale. Kirchlich relevanter wurde ihr öffentliches Wirken: Sie diskutiert Fragen der Gesellschafts- und Kirchenpolitik, stiftet Frieden zwischen verfeindeten Adelparteien, diktiert Briefe an Staatsoberhäupter und kann schließlich Papst Gregor XI. zur Rückkehr aus Avignon (und damit aus der Einflussosphäre des französischen Königs) nach Rom bewegen. Wenig später nimmt allerdings das Kirchendrama des Großen Abendländischen Schismas seinen Lauf, das erst nach Caterinas Tod beendet werden kann. In einem Brief mahnt sie den Papst:

*„Ihr wisst wohl, Heiliger Vater, wenn Ihr die heilige Kirche zur Braut genommen habt, seid Ihr auch damit einverstanden, für sie hart zu arbeiten.“* (Brief 252 an Gregor XI.) Als man sie schließlich in Avignon vorlässt, wird sie noch deutlicher, wie ihr Beichtvater, Berater und Übersetzer schreibt: *„Da wandte sich der Papst an*

*Caterina und fragte: Wie willst du nach ein paar Tagen schon die Zustände am Hofe beurteilen? Da richtete sie sich unversehens hoch auf und erwiderte mit fester Stimme: Ich bekenne furchtlos, da es um die Ehre des allmächtigen Gottes geht, daß die Sünden des päpstlichen Hofes bis nach Siena stinken, von wo ich herkomme, und mir dort noch mehr Ekel einjagen als den Leuten hier, die sich damit besudelt haben und sich noch jeden Tag besudeln.“* (Raimund von Capua)

Die strengen Kriterien für die Anerkennung als *doctor ecclesiae universalis* haben sich im 20. Jahrhundert dahingehend verändert, dass neben – Frauen die längste Zeit unzugänglichem – gelehrtem theologischen Wissen nun auch ‚eingegossenes Wissen‘ sowie die Charismen der Weisheit und Wissenschaft gewürdigt werden. Mit ihren männlichen Kollegen teilen die vier derart begabten Kirchenlehrerinnen das Streben nach Gotteserkenntnis, darüber hinaus aber untereinander ihre demütige Hingabe an den göttlichen Willen und die Selbsterkenntnis in Betonung der eigenen Unwürdigkeit. Da Frauen inzwischen Zugang zur akademischen Theologie haben, forschen und lehren, darf man auf künftige Ernennungen gelehrter Theologinnen – vielleicht sogar aus der Ökumene wie die große Dorothee Sölle – gespannt sein.



UNTER VERWENDUNG VON:

Eva Doppelbauer, Die Ernennung von Frauen zu Kirchenlehrerinnen: ihr Werk, ihr Selbstverständnis und ihre geistliche Lehre (Dissertation) 2017.

Volker Leppin, Hildegard von Bingen, Katharina von Siena und die weibliche Stimme in der Mystik des Mittelalters, in: Mariano Delgado & Volker Leppin (Hg.), Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen – Entstehung, Wandel, Bedeutung, Stuttgart 2025, 487–501.

Dietmar Mieth, Marguerite Porète, die ›Clergesse‹, eine verbrannte Kirchenlehrerin?, in: Mariano Delgado & Volker Leppin (Hg.), Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen – Entstehung, Wandel, Bedeutung, Stuttgart 2025, 503–524.

Helmut Moll, Der lange Weg zur Kirchenlehrerin, in: CIG 9/2023, 6.

### Spezialkurs

Wien | ab 12. Oktober 2026 | 6 Termine

### Kirchenlehrerinnen.

### Frauen, die Glaube und Kirche prägen

Hildegard von Bingen | Teresa von Ávila | Katharina von Siena | Thérèse von Lisieux | Edith Stein | Sr. Teresia Benedicta vom Kreuz | Dorothee Sölle

Vortragende:

Mag.<sup>a</sup> Ulrike FRANK-SCHLAMBERGER  
Mag. Dr. Elisabeth MAIER  
Univ.-Prof. Dr. Marianne SCHLOSSER  
PD Lic. Dr. habil. Karl-Heinz STEINMETZ  
Andrea WINKLER

## Einen Stein anstoßen ...

### Johannes GIEßAUF im Gespräch



**Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?**  
Seit 2018.

**Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?**  
Kirchengeschichte

**Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?**

Den Teilnehmenden einen Einblick in die Entwicklung der Jesusbewegung hin zu Christentum und institutionalisierter Kirche zu vermitteln. Darüber hinaus versuche ich, einen Blick, im besten Falle ein Verständnis dafür zu schaffen, wie viele Wendungen es in dieser zweitausendjährigen Entwicklung gab, welche Faktoren dazu beitrugen und wie sehr unsere Kultur – im Positiven wie im Negativen – von diesen geprägt wurde.

**Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?**

Welche Bandbreite die Zugänge der einzelnen Teilnehmer\*innen zu Wesen und Geschichte „ihrer“ Kirche aufweisen. Die dabei erfahrbare Vielfältigkeit des individuellen Erlebens und Verständnisses von

Glaube, Spiritualität, Lehre und Institution fasziniert jedes Mal aufs Neue und erweitert meinen Blick.

**Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?**

Das oft geradezu brennende Interesse der Teilnehmer\*innen mehr über das Werden des Christentums und der Kirche zu erfahren. Immer wieder bekomme ich von Absolvent\*innen die Rückmeldung, dass sie das im Kurs Gehörte als Anstoß für weitere, eigenständige Auseinandersetzung mit diesen Themen genutzt haben oder zu nutzen gedenken. Gleichsam einen Stein anstoßen zu können, der von jeder/m der sich angesprochen Fühlenden durch individuelle Fragestellungen, Recherche und Lektüre in die unterschiedlichsten Richtungen gerollt werden kann, ist für mich als Lehrender jedes Mal wieder eine im wahrsten Sinne des Wortes bewegende Erfahrung.

**Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?**

Wie viele sich zu Christus Bekennende, Kleriker wie Laien, würden einem Nächsten- und Feindesliebe predigenden Juden aus Galiläa tatsächlich ihr Haus öffnen,



wenn er an der Eingangstür um Einlass bitet – vielleicht keine theologische Frage im engen wissenschaftlichen, dogmatischen oder innerkirchlichen Diskurs, für mich allerdings gerade angesichts der weltpolitischen Disruptionen unserer Tage eine der Hauptfragen nach dem Umgang mit der Kernbotschaft des Jesus von Nazareth.

**Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?**

Ich fürchte von Augustinus und seiner intellektuellen sowie rhetorischen Brillanz, die nicht nur den Grundstein für die wirkmächtige Theorie vom gerechten Krieg zu legen vermochte, sondern bis in unsere Tage Kriegstreibern ein Instrument in die Hände gibt, um Jesu Auftrag zur Friedens- und Feindesliebe in den Schatten zu stellen.

**Ihre aufregendste Bibelstelle?**

Das Hohelied, im Detail 5,9-16 und 7,2-10. Allen intellektuellen Mühen und Versuchen jüdischer und christlicher Theologen zum Trotz, diese Liebeslyrik allegorisch zu deuten, ist der Text für mich Zeugnis dafür, dass selbst die ihnen gemeinsame patriarchal-abrahamitische Weltdeutung nicht umhinkommt, dem ebenbürtigen Verlangen von Mann und Frau nach dem Du des/r Geliebten im Kanon den Platz des höch-

**Zur Person:** Johannes GIESSAUF, promovierter Historiker, ist Assistenzprofessor am Institut für Geschichte der Universität Graz und gehört seit 2006 der Historischen Landeskommission für die Steiermark an. In seiner Tätigkeit in Forschung und Lehre ist ihm die Erschließung vermeintlich „trockener“ historischer Daten und Fakten als ebenso spannend wie unterhaltsam wichtig. In seinen Vorträgen und Publikationen befasst er sich u. a. mit Kulturkontakten zwischen Asien und Europa im Mittelalter durch nomadische Reitervölker und die Kreuzritter, aber auch mit speziellen Phänomenen wie Ekstase und Rausch, Kannibalismus oder der Rolle der Frau im Bett mit der Macht.

sten seiner Lieder – das Ásma Asmátön der Septuaginta und das Canticum Canticorum der Vulgata – einzuräumen

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

Wolf Haas, Wackelkontakt

**Welche Musik hören Sie gerne?**

Antonio Vivaldi, Robbie Williams, Adele

**Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?**  
Gartenarbeit

**Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?**

Ich bewundere jede/n, der/die sich in einer ausschließlich von Männern dominierten heiligen Herrschaft, um den Begriff Hierarchie beim Wort zu nehmen, zu Hause fühlen kann. Ich selbst zähle mich in diesem Sinne zu den Unbehausten.

**Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?**

Kaiser Konstantin, Augustinus, Jeanne d'Arc oder Dschingis Khan

**Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?**

Möglichst viel vom Sein und Werden meiner 10 Monate alten Tochter Mathilda miterleben zu dürfen.

**Herzlichen Dank für Ihre Antworten!**

## Buchempfehlungen

Jakob PATSCH, ... als er das Brot brach. Gehalt und Gestalt der Eucharistiefeyer, Innsbruck-Wien <sup>4</sup>2011

Damit der Glaube lebendig bleibt, ist die regelmäßige Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst notwendig. Obwohl sich viele Priester und liturgische Mitarbeiter um eine würdige Feier der Sonntagsmesse bemühen, wächst die Zahl derer, die keinen Zugang zur Eucharistie finden. Oft ist zu hören, die Messfeier sei "langweilig" und "immer dasselbe". Wem der "Gehalt" der Eucharistiefeyer abhanden gekommen ist, dem sagt auch die "Gestalt" nichts mehr – selbst wenn diese mit noch so viel Aufwand betrieben wird.

Damit der auferstandene Christus den Gläubigen gegenwärtig wird, plädiert Jakob Patsch, Priester der Diözese Innsbruck, die Sonntagsmesse so zu feiern, dass klar wird, worum es geht, und dass dies in einem zweiten Schritt durch eine angemessene Gestaltung zum Ausdruck gebracht wird.

Der Autor geht den historischen Quellen der Feier nach, stellt die einzelnen Teile der Eucharistiefeyer vor, gibt Hinweise zum Gesang und praktische Tipps für Lektor\*innen, Kantor\*innen und Kommunionhelfer\*innen. Weiters geht er auf die Wort-Gottes-Feier ohne Priester und die eucharistische Anbetung ein und macht Vorschläge, wie die Symbolik und Atmosphäre des Kirchenraumes sinnfällig zum Ausdruck gebracht werden.

Liborius Olaf LUMMA, Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebets, Regensburg <sup>3</sup>2015

Die Tagzeitenliturgie gehört zum ältesten christlichen Erbe. Nachdem sie in der katholischen Kirche über Jahrhunderte nur noch von Klerikern und Ordensleuten gepflegt wurde, war es das Ziel der Liturgischen Bewegung und des II. Vatikanischen Konzils, die Tagzeiten wieder als Gemeindefeier zu beleben und ihnen einen Platz im Herzen der christlichen Spiritualität zu geben.

Ausgehend von einem geschichtlichen Überblick gibt das Buch Anregungen für die Tagzeitenpraxis. Es erschließt die theologischen Grundgedanken dieser Gebetskultur und bezieht ökumenische Optionen mit ein. Zahlreiche Übersichten und Schemata ergänzen die Lektüre – und regen zur Nachahmung an!

Annette JANTZEN, Die ignorierten Frauen der Bibel. Was im Gottesdienst nicht gelesen wird, Freiburg-Basel-Wien 2026

Die „Herzblut-Theologin“ Annette Jantzen beschäftigt sich in ihrem Buch mit allen Frauen der Bibel, deren Geschichten nicht oder nur eingeschränkt im katholischen Gottesdienst gelesen werden. Die kirchliche Leseordnung prägt maßgeblich, welche biblischen Erzählungen wahrgenommen werden, und die Auswahl fällt ganz

eindeutig zu Ungunsten der Frauen aus. Nur rund ein Drittel der biblischen Frauengestalten kommt in den gottesdienstlichen Lesungen vor und deren Geschichten werden in aller Regel stark gekürzt.

Die Autorin richtet den Scheinwerfer auf das, was ausgelassen und ignoriert wird, und zeigt damit, wie sich in der Liturgie das offizielle katholische Frauenbild spiegelt. Sie gibt mit diesem Buch den ignorierten Frauen der Bibel ihre Geschichte zurück und den Lesenden damit ein breiteres Spektrum an weiblichen Identifikationsfiguren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Debatte um die Stellung der Frau in der katholischen Kirche. Philippa Rath – sie ist, wie auch die Autorin Annette Jantzen im kommenden Studienjahr, in die AKADEMIE am DOM eingeladen – hat das Vorwort geschrieben.

Elisabeth BIRNBAUM / David KASSL, Crashkurs Altes und Neues Testament, Wien 2022

In den beiden CRASHKURS-Bänden stellt Bibelwerksdirektorin und Lehrende bei den THEOLOGISCHEN KURSEN, Elisabeth Birnbaum, anschaulich und pointiert, gleichzeitig fundiert und tief sinnig die Bücher des Alten und Neuen Testaments in ihren wesentlichen Inhalten vor. In einer heutigen Sprache und mit einem Augenzwinkern werden überraschende Zusammenhänge aufgedeckt und neue Einblicke gewährt. Damit wird Bibelneulingen ein einfacher Einstieg in die Bibellektüre und

Bibelkenner\*innen manch überraschende neue Einsicht geboten. Originell illustriert und unterhaltsam zu lesen, wird Bibellektüre zum Vergnügen!

Johannes BOURS, Nehmt Gottes Melodie in euch auf. Worte für die Seele, Freiburg-Basel-Wien 2026

Der Theologe und Schriftsteller Johannes Bours verfügte über die besondere Gabe, Worte der Bibel und der Kirchenväter, aber auch der modernen Literatur und der Lebenserfahrung zu erschließen. Seine kurzen Meditationen führen vom Alltag in die Tiefe, eröffnen neue Perspektiven und klingen lange in der Seele nach. Im Vorwort dazu schreibt Erzbischof Josef Grunwidl, er habe dieses Buch – ein Geschenk zu seiner Priesterweihe – regelrecht „verschlungen“ und weiter: „Wer Gott zum Grundton seines Lebens macht, muss sein Leben nicht mühsam buchstabieren oder abstottern, er darf es singen. Der Heilige Geist schenkt den Atem dazu. Menschen singen ihre Lebensmelodien in Dur und Moll ... in Höhen und Tiefen. Doch immer soll ihr Lebenslied auf den Grundton aufbauen, der die hellen und dunklen Klänge ordnet und zum Schlussakkord hinleitet, zum Oster-Halleluja.“

Nicht ohne Grund hat er das titelgebende Wort des Ignatius von Antiochien zu seinem bischöflichen Wahlspruch gemacht.

Martin M. LINTNER, Christliche Beziehungsethik. Historische Entwicklungen – Biblische Grundlagen – Gegenwärtige Perspektiven, Freiburg-Basel-Wien 2023

Die Sexualmoral und Ehelehre der katholischen Kirche bedürfen einer Rundumerneuerung. Durch den Missbrauchsskandal, aber auch durch natur- und humanwissenschaftliche Erkenntnisse sowie durch die Genderstudien sind sie radikal auf den Prüfstand gestellt. Was auch Sie vielleicht beobachten, hat sich Martin Lintner – der Lehrende ist vielen Teilnehmenden und Absolvent\*innen des Theologischen Kurses bestens bekannt – zum Forschungsauftrag gemacht. Zu dessen Bewältigung ist ein detaillierter Blick in die Geschichte hilfreich. Dieser zeigt weit größere Offenheit im Umgang mit neuen Fragestellungen als gemeinhin angenommen und in den vergangenen Jahrzehnten lehramtlich gepflegt wurde: dass sich nämlich die Kirche seit jeher ermächtigt wusste, auf die Herausforderungen ihrer jeweiligen Zeit kreativ zu antworten. Maßgeblich für jede Entwicklung bleibt die Frage, ob sie hilft, die Botschaft des Evangeliums je tiefer zu verstehen und ihr je besser zu entsprechen. Daher leistet das Buch auch eine ausführliche biblische Rückbesinnung, wobei im Besonderen auch die Einsichten der feministischen Exegese aufgearbeitet werden.

Schließlich arbeitet der Autor Aspekte für eine erneuerte Ethik der Sexualität, Beziehung und Ehe heraus, die den Para-

digmenwechsel des Zweiten Vatikanischen Konzils konsequent weiterdenken. Der systematische Entwurf einer christlichen Beziehungsethik versteht sich als eine „Einladung an das katholische Lehramt zum Dialog über Themen, die in der Vergangenheit oft zu Spannungen zwischen Moraltheologie und Lehramt geführt haben, sowie an jene, die von der Sorge um einen Bruch in der Kontinuität kirchlicher Lehre bewegt sind und einer Erneuerung der kirchlichen Sexualmoral kritisch gegenüberstehen.“ (Martin Lintner)

Angelika WALSER/Mouhanad KHORCHIDE, Bibel trifft Koran. Eine Gegenüberstellung zu Fragen des Lebens, Innsbruck 2022

Ein Buch steht jeweils im Zentrum des Glaubens: Bei Christinnen und Christen ist es die Bibel, Musliminnen und Muslime greifen zum Koran. Viele meinen, größer könne der Unterschied zwischen ihnen nicht sein. Und doch zeigen beide Heilige Schriften überraschend viele Parallelen in den Grundthemen, Fragen und Figuren und kommen trotzdem – allein schon aufgrund ihrer Entstehung – zu unterschiedlichen Ausführungen. Was sagen die Bibel und der Koran zum Gewissen, Staat, Frieden, zur Schöpfung, Gewalt, zu Frauen, Gender und Homosexualität u. a. – also allgemein zu Fragen des Lebens? Wie sind ihre Äußerungen zu verstehen, ohne fundamentalistisch-wörtliche Missverständnisse

zu erzeugen? Die christliche Bibelwissenschaft wie auch eine moderne Koranexegese wissen um die Bedeutung der historisch-kritischen Methode, wenn es darum geht, Fehldeutungen zu vermeiden. Die katholisch-theologische Ethikerin Angelika Walser (Universität Salzburg) – langjährige Lehrende im Theologischen Kurs – und der muslimische Theologe Mouhanad Khorchide (Universität Münster in Westfalen) – gern geladener Gast in der AKADEMIE am DOM – geben in diesem Buch die jeweiligen Antworten ihrer Heiligen Schrift in zeitgemäßer Auslegung, übersichtlich und gut lesbar. Zwei Top-Fachleute zu brisanten Themen. Dieses Buch geht auf Kolumnen in den "Salzburger Nachrichten" zurück.

Gerhard MARSCHÜTZ, Gender Ideologie!? Eine katholische Kritik, Würzburg 2023

Die Frage nach der Geschlechtsidentität gehört zu den heißen Eisen in der Katholischen Kirche: Kaum ein zweites Thema wird aktuell derart kontrovers diskutiert, wobei in der medialen Öffentlichkeit hauptsächlich über die ablehnende Haltung bestimmter prononciierter Einzelpersonen oder offiziöser Dokumente berichtet wird. Der Theologische Ethiker Gerhard Marschütz (Universität Wien) unternimmt den Versuch, aus wissenschaftlicher Perspektive eine Orientierung zu geben und ein sachliches Fundament zu legen, damit kirchlicherseits die Fragen rund um Gender

angemessen reflektiert und der Anschluss an den Stand der Diskussion in der Gesellschaft gefunden werden können. Bisher diagnostiziert er eher eine Blase, in der man sich um sich selbst dreht und sofort abwertend von Ideologie spricht: „Was die katholische Kirche über Gender sagt, sagt mehr über die katholische Kirche als über Gender aus.“ Seine Einführung in die Gender-Thematik aus ethischer, exegetischer und sexualwissenschaftlicher Sicht dekonstruiert fundamentalistische Positionen und schlägt weiterführende Perspektiven vor.

Detlef POLLACK, Religiöser Fundamentalismus. Geschichte, Entstehung, Erscheinungsformen, München 2026

Ob Muslimbrüder, evangelikale Christen, ultraorthodoxe Juden oder Hindu-Nationalisten: Fundamentalisten gibt es in allen Religionen. Sie alle eint, dass sie die Welt in Gut und Böse einteilen, eine ideale Vergangenheit beschwören, sich im Besitz der Wahrheit wähnen, ein patriarchalisches Familienbild propagieren und ihre Werte universal, auch politisch, durchsetzen wollen. Detlef Pollack beschreibt anschaulich, wie sich in den großen Religionen Gegenbewegungen gegen Wissenschaft und Pluralismus gebildet haben. Sein souveräner Überblick ist ein Weckruf, die offene Gesellschaft gegen die zerstörerische Militanz der Fundamentalisten zu verteidigen.

Ingrid Fischer



Kuppel in einer orthodoxen Kirche © ThK



Scan mich ein!

## **THEOLOGISCHE KURSE**

**Institut Fernkurs für theologische Bildung  
Wiener Theologische Kurse  
AKADEMIE am DOM**

1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703

office@theologischekurse.at

[www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)

**Spenden an die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE sind steuerlich absetzbar.**

Qualitätstestiert nach LQW und Ö-Cert | Mit freundlicher Unterstützung von:

Österreichische  
**Bischofskonferenz**

  
**KATHOLISCHE KIRCHE**  
Erzdiözese Wien

**FORUM**  
katholischer  
Erwachsenenbildung  
in Österreich

 **Bundesministerium**  
Frauen, Wissenschaft  
und Forschung

ISSN 2791-4321 (Print), ISSN 2791-433X (Online)